

**MASARYKOVA UNIVERZITA**  
**FILOZOFICKÁ FAKULTA**

**BAKALÁŘSKÁ PRÁCE**

**BRNO 2008**

**LUKÁŠ PUČAN**

**Masarykova univerzita**  
**Filozofická fakulta**  
**Ústav germanistiky, nordistiky a nederlandistiky**

Německý jazyk a literatura

Lukáš Pučan

2 X Spoerl, oder die Realität versus Imagination  
(Heinrich Spoerls Feuerzangenbowle und Alexander Spoerls Memoiren  
eines mittelmäßigen Schülers)

Diplomová bakalářská práce

Vedoucí práce: Mgr. Aleš Urválek, Ph.D.

Brno 2008

Danksagung:

Ich danke dem Leiter meiner Bachelor Arbeit Mgr. Aleš Urválek, Ph.D. für wertvolle Anregungen und Ratschläge und für freundliche Hilfe bei der Bearbeitung des Themas dieser Diplomarbeit. Ich möchte mich auch bei dem Heinrich-Heine-Institut in Düsseldorf und allen Mitarbeiter, die mir mit der Beschaffung notwendiger Materialien geholfen haben, bedanken.

Erklärung:

Ich versichere, dass ich die Bachelor-Arbeit selbstständig bearbeitet habe und dass ich nur diejenigen Quellen benutzt habe, die im Quellenverzeichnis dieser Arbeit angeführt sind.

Ich stimme zu, dass die Arbeit an der Masaryk Universität, in der Bibliothek der Philosophischen Fakultät angelegt wird und dass sie zu Studienzwecken zugänglich gemacht wird.

Lukáš Pučan

## Inhalt

1. Zur Einleitung.....	6
2. Die Quellenlage.....	8
3. Heinrich Spoerl: Ein Autor, der mehr Aufmerksamkeit verdient.....	12
3.1 Ingenieur, Jurist, oder ein Schriftsteller?.....	12
3.2 Jurist und Schubladenliterat.....	12
3.3 ...schuldig, oder einfach nur naiv?.....	14
4. Die Feuerzangenbowle: Ein lebendiges Buch?.....	16
4.1 Wissenschaftlich.....	17
4.2 Ein faschistisches Buch?.....	17
4.3 Frauen, Liebe, Generationsunterschied und die Tabuisierung.....	19
4.4 Flucht als eine Art der Erlösung.....	21
5. Alexander Spoerl: Leben unter dem Nationalsozialismus.....	23
5.1 So begann das Ganze, oder das Jahr 1917.....	23
5.2 Schule, ein Propagandamittel?.....	24
5.3 Für immer im Schatten seines Vaters?.....	25
5.4 Wieder mal die Frauen.....	26
5.5 Anfang eines besseren Lebens, oder Ende der guten alten Zeiten?.....	27
5.6 Widerstand und seine Folgen.....	28
6. Memoiren eines mittelmäßigen Schülers: Eine satirische Zeitanalyse?.....	30
6.1 Auf den ersten Blick eine ganz normale Geschichte.....	30
6.2 Die Machtergreifung.....	30
6.3 Das deutsche Jungvolk.....	33
6.4 Wehrmacht.....	35
7. Zusammenfassung.....	37
8. Literaturverzeichnis.....	38
9. Beilagen.....	37

## 1. Zur Einleitung

Düsseldorf ist eine Stadt, die viel geheimnisvolles in sich verbirgt. So ist es auch mit zwei Autoren, über die ich mich entschieden habe, zu schreiben. Der Vater und sein Sohn stammen beide aus dieser wunderschönen Stadt am Rhein und beide kann man genau so wie die Stadt als geheimnisvoll bezeichnen. Die beiden hatten eine sehr starke Beziehung zu ihrer Heimat und beide kann man als regionale, rheinländische Autoren bezeichnen.

„Es kommt hinzu, dass ich mich, obgleich ich nach Bayern verschlagen bin, immer noch als Rheinländer fühle und auch wohl in Rheinland meine hauptsächlichen Leser habe.“<sup>1</sup>

„Die Feuerzangenbowle“ von Heinrich Spoerl und „Die Memoiren eines mittelmäßigen Schülers“ von Alexander Spoerl sind vom Teil autobiographische Werke, die eng zusammenhängen und die uns Auskunft über das Leben beider Autoren geben können.

Es gibt natürlich auch viele andere bekannte Schriftsteller, die in Düsseldorf geboren sind, wie z. B. Heinrich Heine, nach dem sogar die Universität in der Stadt benannt wurde.

Obwohl sich fast keiner nach 1960 geborener Düsseldorfer mehr an Heinrich und Alexander Spoerl erinnert, bleiben sowohl „Die Feuerzangenbowle“ von Heinrich Spoerl, als auch das bedeutendste Werk seines Sohnes „Memoiren eines mittelmäßigen Schülers“ immer in den Erinnerungen aller, die diese Werke gelesen haben. Natürlich half dazu auch die Verfilmung der „Feuerzangenbowle“, die sehr schnell weltbekannt geworden ist.

Die beiden Spoerls besuchten in Düsseldorf die Oberrealschule am Fürstenwall, heute Geschwister-Scholl-Gymnasium. Beide haben hier auch ihr

---

<sup>1</sup> H. Spoerl, in einem Brief vom 9.9.1948 an seinen Verleger Heinrich Droste.

Abitur in Jahren 1905 und 1937 gemacht. Es gibt in Düsseldorf sogar Kneipen, die nach Spoerls benannt sind.

Ziel meiner Arbeit ist sowohl die Interpretation der beiden oben genannten Werke, als auch die Schilderung der Beziehung und Zusammenhänge zwischen dem Vater und seinem Sohn. Die beiden Romane sind vom Teil autobiographisch und geben uns Auskunft über das Leben in der Zeit des Nationalsozialismus und über die Einstellungen der beiden Spoerls zu diesem Thema.

Bei der Bearbeitung dieses Themas musste ich mich auf die Zusammenarbeit mit dem Heinrich-Heine-Institut in Düsseldorf verlassen, weil sich hier die Teilnachlässe beider dieser Autoren befinden.

## 2. Quellenlage:

Die Nachlässe Heinrich und Alexander Spoerls befindet sich im Heinrich-Heine-Institut in Düsseldorf.

Die Unterlagen beider dieser Autoren wurden erst 1990 dem Heinrich-Heine-Institut übergeben. Bis dahin waren alle Unterlagen im privaten Besitz der Familie gesichert.

In meiner Arbeit hab ich zwar nur mit den Nachlässen Heinrich und Alexander Spoerls im Heinrich-Heine-Institut gearbeitet, es befinden sich aber noch wenige Briefe im Deutschen Literaturarchiv in Marbach.

Mit den Nachlässen Heinrich Spoerls war die Arbeit viel angenehmer, weil die schon von Heinrich-Heine-Institut verarbeitet wurden. Der Nachlaß Alexander Spoerls ist im Institut noch nicht sortiert, deswegen waren auch nicht alle Materialien zugänglich.

Die Hauptphase des literarischen Schaffens Heinrich Spoerls liegt im Dritten Reich. Eine äußerst problematische Zeit, die das Werk und den grandiosen Erfolg des Roman- und Filmautors obligatorisch in einen politischen Kontext stellt. In wie weit sich die beiden Spoerls politisch äußerten, oder gar aktiv waren, ist bis jetzt nicht ganz klar.

Spoerl war journalistisch unter anderem auch für den Angriff<sup>2</sup>, ein Organ der Nationalsozialisten, häufig tätig. Korrespondenz mit der Redaktion des Angriffs ist nur fragmentarisch überliefert. Seine Mitarbeit wurde ihm nach dem Krieg negativ angelastet und verursachte ihm zunächst Schwierigkeiten, in diesem neuen System des Nachkriegsdeutschlands wieder als freischaffender Autor tätig sein zu können. Es ist davon auszugehen, dass Heinrich Spoerl selbst seine Akten auf Verdachtsmomente, die ihn in Zusammenhang mit dem Regime bringen konnten, zensierte.

Sein Sohn Alexander, der ebenfalls literarisch tätig war bemühte sich sehr um das Ansehen seines Vaters. Sein Interesse galt dem Schutz vor gerechtfertigtem oder ungerechtfertigtem Sympatieverdacht seiner Familie mit den

---

<sup>2</sup> Hinweise auf Publikationen befinden sich in einer Auflistung Spoerls, in der er die Erscheinungsdaten und Medien seiner Feuilletons auflistete. Teilnachlaß des Heinrich-Heine-Instituts in Düsseldorf.

Nationalsozialisten. In mehreren Publikationen macht er deutlich, dass die Familie gegen das Regime war, sich aber schweigend verhielt. Wie ein Versuch der Rechtfertigung ist die Erzählung *Die braunen Dreißiger*<sup>3</sup> zu werten, in der er den ungewollten Weg in den Nationalsozialismus einer deutschen bürgerlichen Familie schildert. Parallelen des Erzählers zum Autor sind so deutlich, dass von einer Schrift mit starkem autobiographischen Hintergrund gesprochen werden kann.

Alexander Spoerl ist eine aktive Widerstandsarbeit im Dritten Reich nachzuweisen. Er kopierte Filme der Vereinigung Rote Kapelle, die Gewalttaten der SS an der Ostfront zeigten.<sup>4</sup>

Sein Streben das Ansehen seines Vaters über jeglichen Zweifel erhaben wirken zu lassen, legt die Vermutung nahe, dass auch er zu diesem Zweck die Akten nochmals auf politische Verdachtsmomente hin zensierte. Hinweise innerhalb des Teilnachlasses geben Aufschluß, dass zuletzt die Schwiegertochter und zweite Frau Alexanders, Inge Spoerl, den übergebenen Teil des Nachlasses im Sinne der Familie durchgesehen hat.

Torsten Körner<sup>5</sup> hat in seiner Biographie über Heinz Rühmann das Kapitel um Heinrich Spoerl in Zusammenhang mit den politischen Hintergründen relativ ausführlich bearbeitet. Körner stellt Verbindungen von Spoerls direkt zu Dr. Joseph Goebbels her, ohne jedoch den Autor in ideologischem Zusammenhang mit der nationalsozialistischen Politik zu bringen.<sup>6</sup>

In der Zeit des Dritten Reiches mußten alle Filmschaffenden entweder in der RKK(Reich-Kultur-Kammer) oder innerhalb der RFK(Reichs-Film-Kammer) organisiert sein. Wer nicht einer dieser Organisationen angehörig war, erhielt

---

<sup>3</sup> Alexander Spoerl, *Die braunen Dreißiger*, Piper, München 1988.

<sup>4</sup> Alexander Spoerl beschrieb nach dem Krieg seine Erfahrungen über die Widerstandarbeit, die er innerhalb einer Anti-Nazi-Organisation am Rande der Roten Kapelle erlebte. Vgl. Alexander Spoerl: *Ein Stück Wirklichkeit mehr. Zum 25. Jahrestag der Ermordung von Adam Kuckhoff*. Deutsche Akademie der Künste zu Berlin, 1968.

<sup>5</sup> Torsten Körner, *Ein guter Freund- Heinz Rühmann*, Berlin: Aufbau-Verlag, 2001. Zudem befinden sich kaum persönlichen Dokumente, mit Ausnahme der handschriftlichen Briefe an seine Frau im Teilnachlaß. Manuskripte zu ganzen Werken fehlen.

<sup>6</sup> Nach Körner soll Goebbels eine Idee Filmanfang dem Regisseur Wolfgang Liebeneiner gegeben haben, mit der Bitte, dieses einem zur Weiterarbeitung zur Verfügung zu stellen. Liebeneiner übergab die Idee Heinrich Spoerl, der diesen Beginn an den Anfang des Romans und Films *Der Gasmann* setzte. Es handelt sich um die Szene im Zug, dem Pyjamatausch und die Übergabe des Schecks. Über die weitere Arbeit am Drehbuch hielt nach Körner Heinrich Spoerl regelmäßig Kontakt zu Goebbels.

Im Teilnachlaß des Heinrich-Heine-Instituts befinden sich leider keinerlei Unterlagen zum Roman, Film, oder Korrespondenz, die im Zusammenhang mit dem *Gasmann* stehen.

keine Berufserlaubnis.<sup>7</sup> Eine weitere Organisation, die vor allem für die Schriftsteller wichtig war, war die (RSK) Reichsschriftungskamer. Sie sorgte dafür, dass nach den Kommunisten auch schrittweise Juden, Pazifisten und Sozialdemokraten als ungeeignet ausgeschlossen wurden. Innerhalb des Teilnachlasses von Heinrich Spoerl sind entsprechende Verbindungen zu einer der beiden Organisationen zu erkennen. Spoerl äußerte sich nur selten über die Arbeit und Existenz dieser Organisationen. Lediglich zu Beginn seiner literarischen Laufbahn hat Spoerl mit den Bestimmungen der Zensurbehörden und der Angst seines Verlegers zu kämpfen, der Sanktionen durch die Zensur fürchtete.

Zudem sind keine privaten oder geschäftlichen Korrespondenzen mit Heinz Rühmann, Carl Froelich, Hans Reimann und anderen im Teil- Nachlaß des Heinrich-Heine-Instituts enthalten.

Zu den beiden Werken, die für meine Arbeit besonders wichtig waren, befinden sich da beide Manuskripte und zahlreiche Korrespondenzen, die mir geholfen haben, die beiden Werke besser zu untersuchen und zu verstehen. Die private Korrespondenz, die sich im Teilnachlass des Heinrich-Heine-Instituts in Düsseldorf befindet gibt uns Möglichkeit, sich selbst vorzustellen, in wie weit die Beziehung zwischen dem Vater und seinem Sohn gut war. Die Briefe, die Alexander an den Vater geschickt hatte, zeigen uns, dass die Beziehung sowohl gut,

„Liebe Eltern,  
warum schreibt ihr nicht? Mir geht es sehr gut. Hoffentlich euch auch![...]  
Eine 1000000 Küsse.  
Euer glücklicher Bub!“<sup>8</sup>

als auch ironisch oder besser gesagt gespannt war.

„Da Du Geld verdienst, bist Du wirklich ein lieber Vati.“<sup>9</sup>

---

<sup>7</sup> Felix Moeller, Der Filmminister- Goebbels und der Film im Dritten Reich, Berlin: Henschel, 1998, S.106f.

<sup>8</sup> Alexander Spoerl an seine Eltern vom 2.6.1930. Teilnachlaß des Heinrich –Heine- Instituts.

Es existieren keine relevanten und ausführlichen Biographien zu diesen beiden beinahe in die Anonymität gedrängten Autoren. Der Germanist Jan-Christoph Hauschild schrieb über Heinrich Spoerl eine wertvolle Kurzbiographie.<sup>10</sup> Die ausführlichste Darstellung Heinrich Spoerls ist aber doch in der Biographie von Torsten Körner<sup>11</sup> zu finden.

---

<sup>9</sup> Alexander Spoerl an seinen Vater vom 10.4.1936. Teilnachlaß des Heinrich –Heine- Instituts.

<sup>10</sup> In dem 1995 in Bielefeld erschienen Band Literatur von nebenan.

<sup>11</sup> Torsten Körner, Ein guter Freund.

### **3. Heinrich Spoerl: Ein Autor, der mehr Aufmerksamkeit verdient**

„Nun bin ich also hier, und wenn Sie sich unter einem humoristischen Schriftsteller etwas anderes vorgestellt haben und ein bisschen enttäuscht sind, statt dessen einen älteren behutsamen Herrn zu finden, [...] dann muss ich um Ihre Nachsicht bitten. Ich bin kein großer Sprecher, sondern ein stiller Schreiber.“<sup>12</sup>

#### **3.1 Ingenieur, Jurist, oder ein Schriftsteller?**

„Was soll ich studieren? Theologie ist zu fromm, Medizin zu unappetitlich, Philologie zu mühsam, bleibst Jurist.“<sup>13</sup>

Heinrich Christian Johann Spoerl stammt aus einer Familie, die sich offensichtlich für Technik interessierte, weil schon sein Großvater Buchdrucker in Bayern war. Sein Vater war sowohl Ingenieur, als auch Inhaber einer Fabrik für Papierverarbeitungsmaschinen in Düsseldorf. Ingenieur wollte auch selbst Heinrich werden, was wir von seinem Sohn Alexander erfahren. Die Augenprobleme haben ihm aber verhindert seine Träume zu verwirklichen und er hat sich entschieden, Jura zu studieren. Er arbeitete auch lange beim Landesgericht als Rechtsanwalt, hatte aber nie große Erfolge damit, weil wie sein Sohn berichtet, hatte er die einen nach Hause geschickt, weil ihre Sache aussichtslos sei und die anderen, weil er ihre Meinung nicht vertrat.

#### **3.2 Jurist und Schubladenliterat**

Nach dem Ausruf der Republik kam es auch zur Wende in der Kunst, um ein nationales Selbstbewußtsein wiederzubeleben.

---

<sup>12</sup> Spoerl über sich selbst während der einzig bekannten Lesung im März 1941 in Dessau, die auf privater Initiative stattfand. Das Schrift zu dieser Lesung befindet sich im Teilnachlaß des Heinrich-Heine-Instituts.

<sup>13</sup> H. Spoerl: Maulkorb. Berlin: Paul Neff 1936, S.95.

Rheinland und Ruhrgebiet waren besetzt. Der Kampf um die eigene Identität und gegen die Übernahme des Rheinlandes von Frankreich erreichte ihren Höhepunkt in den Jahrtausendfeiern entlang des Stroms 1925.

Das hatte zur Folge, dass viele neue Zeitschriften und Clubs gegründet wurden. Darunter fiel auch die Gründung des Bundes rheinischer Dichter 1926 in Düsseldorf, die aus einem genossenschaftlichen Denken heraus die Identitätsfindung ihrer Region stärken und vorantreiben wollten.<sup>14</sup>

Es gewannen die Interessen an Technik, die Begeisterung für die Industriewelt und die Einführung der Sozialkritik.

In diese Welt des Umsturzes und Neubeginns, in die folgende schnellebige Moderne mit ihren steig wechselnden Richtungen, Idealen und Ausformungen vor dem wackeligen Hintergrund der Weimarer Republik, lebt Heinrich Spoerl als Jurist und Literat in Düsseldorf.

Spoerl fühlte sich wie viele andere, fremd im neuen Deutschen Reich.

Der Ruf nach dem neuen Menschen, den der Expressionismus hervorbrachte, ist verhallt, der Minimalismus und die nüchterne Form der Neuen Sachlichkeit wirken seinem Ende entgegen. Mit Hitler kam die klare Antwort für die Kunst: Zensur und Stillstand.

Den Blick rückwärts gewandt dümpeln Künstler wie Heinrich Spoerl ohne Zukunftsweisende Utopien dahin. Das ekstatische Feuer und die politisierende Kraft der Kunst sind verrauchte. Die Intellektuellen, die sich für Fortschritt einsetzen, werden verfolgt, sind mundtot durch die Staatsmacht oder leben bereits nicht mehr im Deutschen Reich. Eine Zeit, in der die so genannten Hinterbänkler in die vorderste Reihe der Kulturschaffenden treten. Ein Klima, in welchem Heinrich Spoerls Literatur die Chance erhält Büchertische der Läden zu füllen. Die Antwort auf die Frage, warum gerade seine Werke, ist sehr einfach. Die Protagonisten seiner Werke leben in einem System, ohne ausbrechen zu wollen.

Heinrich Spoerl sah sich gerne als Künstler, auch in Zeiten, in denen er noch nicht bekannt und erfolgreich war. Es liegt die Vermutung nah, dass Spoerl das Künstlerimage als Deckmantel für seine Gesellschaftliche Stellung verwendete. Aus dem Wissen und der Verzweiflung über die willkürliche Jurisprudenz

---

<sup>14</sup>

Gertrude Cepl- Kaufmann, Der Bund rheinischer Dichter, Paderborn: Schöningh,2003.

dieser Zeit glaubt Spoerl in der Rolle des Künstlers einen Platz in der Gesellschaft einnehmen zu können. Der Narr hat die meisten Freiheiten, ihn nimmt keiner ernst. Humor als Flucht oder doch als Möglichkeit der Kritik ohne Konsequenz für sein Leben?

Heinrich Spoerl idealisiert die wilhelmische Zeit genauso wie die kleinbürgerliche Lebenswelt. Eine längst überholte, der Vergangenheit zugeschriebene Lebensweise wird zu einem wieder neu entdecktem Lebenskonzept, die traditionelle Moral und Ethik sollte bewahrt bleiben, um den Rückzug ins Wesentliche und Harmonische zu ermöglichen. Nicht das Vorwärtstreben wird zum Ziel, sondern die abwartende und beruhigende Haltung wird propagiert. In dieser dargestellten Friedfertigkeit kann ein sozialpolitisches Übel, wie es mit der Weimarer Republik und den Nationalsozialismus über die Bevölkerung kam, verwischt, oder gar negiert werden. Mit dieser Weltsicht verneinen viele Künstler des Dritten Reiches, zu denen auch Heinrich Spoerl gehört, die Moderne.

### **3.3 ...schuldig, oder einfach nur naiv?**

„Vieles spricht dafür, dass Spoerl zum Märtyrertyp kein Talent hatte, dass er sich viel mehr- und das schmälert seine Verdienste nicht- auf eine distanzierte humorige Art mit dem System arrangiert hatte, dass er zwar kein nazi war, aber es zuließ, dass seine Filme und Werke auch Ablenkungs- und Durchhaltefunktion hatten und er somit dem Naziregime auch wiederum diente.“<sup>15</sup>

Die umfassende Ästhetisierung des gesellschaftlichen Lebens erschwerte den Menschen die Wahrnehmung und Verarbeitung der geschichtlichen Wirklichkeit. Die Literatur des Zeitraums reagierte auf diesen Wirklichkeitsverlust auf zweifache Weise. Zum einen fanden sich Autoren, die sich in den Dienst des Regimes stellten und ihre literarische Produktion den umfassenden manipulativen Strategien der Politik unterordneten. Andere

---

<sup>15</sup> Georg Vitz: Die Spoerls, Zwischen Wirklichkeit und Legende. In: Spuren und Wege, Festschrift zum 125 jährigen Jubiläum des Geschwister-Scholl-Gymnasiums ehemals Oberrealschule am Fürstenwall und Höhere Bürgerschule 1872 zu Düsseldorf. Düsseldorf: 1997, S. 55.

Autoren versuchten, trotz des Lebens unter dem Nationalsozialismus eine innere Freiheit zu bewahren.

Die ersten Maßnahmen des NS-Regimes zielten darauf ab, die Eigenständigkeit der kulturellen Institutionen aufzulösen. Das kulturelle Leben sollte dem Zugriff des Staates nicht mehr entzogen sein.

Offene Regimekritik, auch in der Literatur, war während des Dritten Reichs gefährlich. Die in Deutschland gebliebenen Autoren, die weiterhin veröffentlichen wollten, aber dennoch geistigen Widerstand zu leisten versuchten, konnten dies nur in sehr geringer Form machen, in Schriften, deren eigentliche Aussage der Überwachung und Zensur entging.

„Heinrichs politische Naivität wird u. a. darin sichtbar, dass er stolz eine positive Besprechung der Feuerzangbowle im Völkischen Beobachter anpreist. [...] auch steht in enger Verbindung zum Angriff, einem schon seit 1927 von Goebbels herausgegeben politischen Kampfblatt der NSDAP, wo Teile seiner Werke veröffentlicht wurden.“<sup>16</sup>

1937 zog Heinrich Spoerl als freier Schriftsteller nach Berlin und danach nach Bayern.

In der Zeit des Dritten Reiches konnte sich Heinrich Spoerl über mangelnde Lebensqualität nicht beschweren, weil seine Bücher in dieser Zeit viel gelesen wurden und seine bekanntesten Werke auch verfilmt wurden, obwohl das Thema dieses bekannten Werkes, „Die Feuerzangenbowle“, nicht ganz mit der Nazi-Ideologie korrespondierte. Die klassische Verfilmung der „Feuerzangenbowle“ wurde sogar von Josef Goebbels verboten. Natürlich ist es auch fragwürdig warum dieses Buch gerade in der Zeit der Diktatur so erfolgreich war.

„Er war im Lande geblieben, ohne politisch zu exponieren, ja seine Verehrer meinen, dass manche Ironie zwischen seinen Zeilen ein besonderes herzliches Einverständnis zwischen ihm und einem großen Teil seiner Leser geschaffen habe.“<sup>17</sup>

---

<sup>16</sup> Vitz, Die Spoerls, S. 62f.

<sup>17</sup> Nachruf zum Tode H. Spoerls: Der Kurier, Berlin, 26.8.1955. Teilnachlaß des Heinrich-Heine-Instituts.

#### 4. Die Feuerzangenbowle: Ein lebendiges Buch?

„Die Feuerzangenbowle“ ist wohl das bekannteste und verbreitetste Werk Heinrich Spoerls. Der Roman wurde nach anfänglichen Schwierigkeiten durch die Angst vor der Zensur bis 1949 755.000 Mal gedruckt, nachdem der Erstabdruck 1933 in der Düsseldorfer Tageszeitung „Mittag“ in Form eines Fortsetzungsromans erschien, und noch im gleichen Jahr im Droste-Verlag gedruckt wurde.

In allen Blättern, auch in der nationalsozialistischen Presse, wurde „Die Feuerzangenbowle“ positiv besprochen, wie es Heinrich Spoerl für sein Buch werbend in einem Brief an den Verlag der Deutschen Ärzteschaft im November 1933 erwähnt.<sup>18</sup>

Der Erfolg ist vor allem im Hinblick auf die Zensurängste der Verleger und Filmproduzenten merkwürdig, die aus diesen Gründen das Skript zu Beginn der 30er Jahre mehrfach abgelehnt hatten. Die Begeisterung, die die Nationalsozialisten während ihrer gesamten Herrschaft der „Feuerzangenbowle“ entgegen brachten, hatte neben aller Huldigung auch damals schon negative Auswirkungen für Spoerl. Ständig entdeckte er oder sein Verlag illegal abgedruckte Texte, die ohne Information und Honorar für den Autor in diversen Wehrmachtszeitungen erschienen.

„Ich bin ohnehin auf (...) die Frontzeitungen ziemlich böse, die seit Jahren dauernd aus meinen Büchern abdrucken, ja sogar ganze Romane von mir bringen, nicht nur ohne Honorar, sondern auch ohne mich überhaupt zu fragen. (...)Die Wehrmacht, die zur Belustigung ihrer Soldaten jedes kleine Tanzmädchen angemessen honoriert, scheint für die Benutzung fremden geistigen Eigentums merkwürdlich wenig Verständniss zu haben. Ich nehme es

---

<sup>18</sup> „Unterbezugnahme auf mein Schreiben an Sie vom 11. Oktober 33 und Ihr Schreiben vom 19. Oktober übersende ich Ihnen in der Anlage ein Exemplar meines Buches, Die Feuerzangbowle. Ich bemerkte noch, dass das Buch in der gesamten Presse, insbesondere aber auch in nationalistischen Blättern(zum Beispiel: Völkischer Beobachter vom...[späterer Nachtrag: 25.10.1933]) lobende Anerkennung gefunden hat. Inzwischen ist das Buch auch zur Verfilmung durch das Neue Deutsche Lichtspiel Syndikat in Berlin mit Heinz Rühmann erworben.“ Spoerl an den Verlag der deutschen Ärzteschaft Berlin, 2. November 1933. Teilnachlaß des Heinrich-Heine-Instituts.

den Leuten nicht übel, es sind Soldaten mit anderen Sitten und Gewohnheiten (...).<sup>19</sup>

Ab 1941 wurde der Roman aufgrund seines großen Erfolges und auf Betreiben des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda sogar in der Sammlung der Feldpostbibliothek mit aufgenommen. Goebbels selbst plante im November 1941 2.500 Feldpostausgaben den Soldaten an der Ostfront zu stiften. Und schließlich, im Jahre 1944, war es nach Torsten Körner Heinz Rühmann selbst, der den Stoff der „Feuerzangenbowle“ neu verfilmen wollte.

#### **4.1 Wissenschaftlich**

„Die Feuerzangenbowle“ soll in gesellschaftskritischer Hinsicht, aber auch auf einen möglichen politischen Aspekt hin beleuchtet werden. Insgesamt handelt es sich bei dem Buch nicht bloß um eine Komödie. Kleinere Nebenhandlungen setzten sich kritisch mit der Gesellschaft und der Politik auseinander. In einem anschließenden Diskurs wird zu dem Aufsatz, „Wie faschistisch ist die Feuerzangenbowle“, von Karsten Witte kritisch Stellung genommen.

#### **4.2 Ein faschistisches Buch?**

Spoerl erklärt an mehreren Stellen dieses Buches, vor allem in der Person des Hans Pfeiffers das Prinzip der Entwicklung des Sündenbocks in einer bestimmten sozialen Gruppe.

Einer der Schüler, der eigentlich wie ein Außenseiter wirkt, der Klassenprimus Luck, stellt dem Hans Pfeiffer in einem Gespräch die Frage, warum er so oft aufgezogen wird und Pfeiffer antwortet ihm darauf so:

„Übrigens der einzelne tut dir ja nichts. Aber immer da, wo sich Massen bilden, wo der Mensch zur Menge wird, regen sich tiefe Instinkte. Denk an Volksversammlungen, an Revolutionen, an Lynchjustiz. Abgesehen davon hat aber auch jeder einzelne das Bedürfnis seine Bosheit irgendwo

---

<sup>19</sup> Heinrich Spoerl an Krusinger vom Droste-Verlag, am 19.05.1944, Teilnachlaß des Heinrich-Heine-Instituts.

auszulassen[...].Nach dem Gesetz des geringsten Widerstandes nimmt man sich dazu einen möglichst Schwachen. Und du hast nun mal das Pech, in der Klasse der Schwächste zu sein.“<sup>20</sup>

Luck reagiert darauf mit den Worten: „Aber nicht mit dem Kopf, bitte sehr“, worauf ihm Pfeiffer so antwortet:

„Um so schlimmer für dich. Das können sie schon gar nicht ertragen, dass ein schwacher sich erdreistet klug zu sein. Sie werden dem Schwachen immer beweisen, dass ihm seine Klugheit nichts nutzt, Aber nun kommt das Scheußlichste, mein guter Junge: Wenn das Piesacken mal angefangen hat, dann wird es Mode. Dann tut jeder mit, ohne zu wissen, wieso und warum. Das ist im öffentlichen Leben genau so wie im kleinen und privaten.“<sup>21</sup>

Spoerl hat sich damit im Dritten Reich für ein sehr riskantes Thema entschieden. Es bleibt natürlich fragwürdig, ob Spoerl in dieser Szene die Sündenbockspolitik der Nazis gegen Juden beurteilt, oder sogar kritisiert. Es ist aber auch nicht ganz abzustreiten, dass es wahr ist, da in einer anderen Version der Romanfassung, die nie veröffentlicht wurde, Luck den jüdischen Namen Sion trägt.<sup>22</sup>

Im weiteren Verlauf des Romans will Luck akzeptiert werden und bereitet den Streich mit dem Schild am Schultor vor, womit er beweisen will, dass auch er so was anstellen kann und nicht nur Hans Pfeiffer. Am nächsten Tag will sich Luck selbst beim Direktor anzeigen und in dieser Situation sagt er zu Pfeiffer:

„Gleich nach der Pause melde ich mich beim Schnauz.[...] Jetzt sollen sie endlich erfahren, wer ich bin. Acht Jahre haben sie mich als Musterknaben verschlissen. Acht Jahre lang haben sie mich gedruckt und verulkt und gepiesack. Jetzt will ich ihnen mal zeigen, was ein Musterknabe ist.“<sup>23</sup>

---

<sup>20</sup> Spoerl, Heinrich: Das Beste. Piper Serie Verlag, München Zürich 2001. S. 44

<sup>21</sup> Spoerl, Heinrich: Das Beste. Piper Serie Verlag, München Zürich 2001.S. 48

<sup>22</sup> Typoskript zum Roman Die Feuerzangbowle, Teilnachlaß des Heinrich-Heine-Instituts.

<sup>23</sup> Spoerl, Heinrich: Das Beste. Piper Serie Verlag, München Zürich 2001.S. 64

Pfeiffer sagt zu Luck, dass es ein Fehler ist, sich beim Schnauz zu melden, Luck hört aber nicht auf ihn und antwortet ihm entsetzt:

„Das ist mir alles schnurzegal. Mit meiner Mutter habe ich schon gesprochen. Die Hauptsache ist, jetzt bin ich der große Mann.“<sup>24</sup>

Demnächst will sich Luck beim Professor Crey melden und zugeben, dass der Streich mit dem Schild seine Arbeit war und dass er dafür die Verantwortung übernehmen will. Alle seine Versuche, die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen werden aber sowohl von dem Professor, als auch von allen Mitschülern ignoriert. Luck fühlt sich deswegen schlecht und zieht sich noch mehr in sein Inneres zurück. Er nimmt es natürlich als einen großen Verlust, weil er ein einziges Mal groß und stark sein wollte und er hat versagt. Nicht nur versagt, sondern alle haben ihn noch ausgelacht. Der Versuch sich durchzusetzen, an dem er so viel gearbeitet hatte, gelingt ihm nicht und damit werden auch alle seine Ideale zerstört.

Dieses Thema war besonders in der Zeit der Veröffentlichung sehr aktuell, weil die Gesellschaft sich sehr leicht mit dem Schicksal Lucks identifizieren konnte. Diese Geschichte korrespondierte in großen Teilen mit der Politik der Nazis.

#### **4.3 Frauen, Liebe, Generationsunterschied und die Tabuisierung**

„Da der zugrunde liegende gleichnamige Roman ein beliebtes Jugendbuch geworden ist, so soll darauf geachtet werden, dass der Film Jugendfrei wird; dementsprechend müssen die kleinen erotischen Pointen, auf die nicht immer verzichtet werden konnte, sehr dezent gebracht werden.“<sup>25</sup>

Die Frage der Liebe ist in diesem Roman schwer zu beantworten. Einerseits ist der Primaner Pfeiffer in die unreife Eva verliebt, andererseits wird ihre Beziehung eher familiär geschildert.

---

<sup>24</sup> Spoerl, Heinrich: Das Beste. Piper Serie Verlag, München Zürich 2001. S. 64

<sup>25</sup> Heinrich Spoerl, Drehbuch zum Film Die Feuerzangenbowle, Teilnachlaß des Heinrich Heine Instituts.

Der Handlungsstrang des Liebeslebens um den Doktor als auch um den Primaner Pfeiffer wird zugunsten der Schülerstreiche und der Darstellung der jungen Männerwelt gekürzt, um den Verlufterfahrung der jungen Generation entgegenzutreten, dessen Jugend vom Krieg geraubt wurde. Es erscheinen keine erotischen Szene in diesem Roman. Die beiden Liebesgeschichten (zwischen Pfeiffer und Eva und Pfeiffer und Marion) werden unterschiedlich präsentiert. Einerseits versucht Pfeiffer sich um etliche Jahre jünger darzustellen. Es kommt natürlich dann nicht in Frage, dass er eine Geliebte, oder sogar Verlobte hat. Deswegen wird Marion, seine Verlobte, bei Ankunft am Schulort als Tante vorgestellt. Damit wird alles Sexuelles, oder irgendwelche nicht familiäre Beziehung tabuisiert. Eva wird als die Schwester der Mutter bezeichnet und damit eröffnet sich ein neues Thema. Nämlich das Thema des Mutterkultes in der Nazigesellschaft. Hier muss man dem Karsten Witte zustimmen, der behauptet, dass die Rolle der Mutter in der Nazigesellschaft leitend war.

„Die Frauen im NS-Männerstaat darf man im Mutterkult verehren, die Geliebte steht außerhalb der Familienbande.“<sup>26</sup>

Spoerl spricht dieses Rollenverständnis an, als der Professor Crey im Roman sagt:

„Wenn sä erst mal verheiratet est und fönf Kinder hat, weppt sä nicht mehr.“<sup>27</sup>

Allerdings wirkt diese Szene eher wie eine ironische Anspielung auf die damals schon überlebten Ansichten vergangener Zeiten. Dennoch ist im Gesamtwerk Spoerls die Frau ständig als treusorgende Ehefrau und Mutter, meistens als klügere Beraterin des Mannes dargestellt. Die Frau ist dem Mann intellektuell überlegen, doch tritt sie in der Öffentlichkeit nie aus seinem Schatten heraus.

---

<sup>26</sup> Karsten Witte: Wie faschistisch ist die Feuerzangbowle. In: Witte, Karsten: Lachende Erben-Toller Tag, S.242f.

<sup>27</sup> Spoerl, Heinrich: Das Beste. Piper Serie Verlag, München Zürich 2001. S. 80

#### 4.4 Flucht als eine Art der Erlösung

Die Welt Babenbergers oder Odernitz, wie Spoerl den Ort in seinem Roman nennt ist in mehrfacher Hinsicht eine trügerische Fluchtwelt.

Hans Pfeiffer ist in Berlin erfolgreich, hat alles was man haben kann, hat seine Verpflichtungen, seine Verlobte. Er ist aber nicht zufrieden, er entscheidet sich, die Sicherheit, das Konventionelle, das alles, was er in Berlin hat zu verlassen und wechselt seine ernste Vernunft gegen infantile Unvernunft. Er entscheidet sich für eine Kleinstadt, für Kleinbürgerlichkeit, für etwas, was ihm näher ist, für etwas, wo er sich besser fühlt, für etwas, wo er sein Glück finden will und letztlich auch für etwas, wo er seine Liebe entdeckt. Ob er damit seine Jugend nachholen will, ist fraglich.

„Dieser Erfahrungsmangel, diese Sehnsucht nach gelebter, sorgenfreier Jugend machte Pfeiffer 1944 zu einer Stellvertreterfigur für Millionen Deutsche, die sich um ihre Lebenserfahrung betrogen fühlten. Er holte Lebenszeit nach, wo sie anderen gestohlen wurde. Er katapultierte sich in einen Winkel,>>ein Städtchen hinter dem Mond<<, das keinen Fliegeralarm, keine Lebensmittelkarten, Luftschutzkeller, Brand- oder Splitterbomben, Panzer oder Flakgeschütze, geschweige denn Konzentrationslager kannte. (...)Ja, man hatte eigentlich überhaupt nichts zu fürchten, weil der gottgleiche Schuldirektor ein milder, nachsichtiger Patron war.“<sup>28</sup>

Pfeiffers Flucht aus Berlin stellt die typische Flucht in die Vergangenheit dar, die in den Werken Heinrich Spoerls oft zu beobachten ist. Für viele Menschen in der Zeit des Nazi-Deutschland war er ein Vorbild, ein Ideal, jemanden, der eine ganze Gruppe darstellte, jemand, der das getan hat, was jeder, der sich vom Krieg gefangen fühle, tun wollte, aber schließlich nie getan hat.

Die Versöhnung, ein höchst aktuelles Thema in der Zeit des Dritten Reiches, ein geheimer Wunsch allen, den Pfeiffer wieder mit einer Flucht gelöst hatte, und zwar mit der Flucht in die kindliche Unschuld.

---

<sup>28</sup>

Thorsten Körner, Ein guter Freund, S.250.

Wenn man alle diese Aspekte untersucht, muss man sich die Frage stellen, warum Adolf Hitler zu seinem Geburtstag am 20. April 1944 von Goebbels „Die Feuerzangenbowle“ bekommen hat.<sup>29</sup> Eine Antwort ist klar, und zwar, dass er das Buch nicht deswegen bekam, weil da alle diese oben genannten Motive vorkommen. Man könnte auch vermuten, dass er den Roman einfach nur aus dem Grunde bekam, damit er sich damit vergägenwärtigt, dass seine Erfolge schon vorbei sind. Die andere Antwort wäre, dass Hitler einfach die Gesellschaftskomödien liebte.

In der Feuerzangenbowle zerbricht Spoerl die Traumwelt am Ende des Romans und gibt den Rezipienten Illusionslosigkeit mit auf den Weg, die den Stillstand beschwört und keinen Glauben an die Veränderung der Gegenwart hinterläßt.

„Wahr sind auch die Erinnerungen, die wir mit uns tragen, die Träume, die wir spinnen, und die Sehnsüchte, die uns treiben“<sup>30</sup>

## **5. Alexander Spoerl: Leben unter dem Nationalsozialismus**

---

<sup>29</sup> Die Leitung des Droste Verlag an Heinrich Spoerl, am 22.4.1944: „Wir teilen Ihnen hierdurch ergebenst mit, dass dem Führer zu seinem Geburtstag am 20. April ds. Jrs. Durch den zuständigen Minister, Herrn Dr. Goebbels, ein Exemplar der Feuerzangenbowle überreicht worden ist.“ Teilnachlaß des Heinrich Heine Instituts.

<sup>30</sup> Spoerl, Heinrich: Das Beste. Piper Serie Verlag, München Zürich 2001. S. 120

## 5.1 So begann das Ganze, oder das Jahr 1917

Das Jahr, in dem Alexander Spoerl geboren ist, das Jahr der russischen Oktober- Revolution, das Jahr, in dem der internationale Kommunismus entstand, das Jahr, in dem sich Nationalsozialismus begann zu verbreiten. Der Faschismus konnte sich nirgendwo so massiv durchsetzen wie in Deutschland, weil die Agresivität und die Unzufriedenheit ein perfektes Feld für dieses Machtsystem vorbereiteten. Die Verbreitung des Nationalsozialismus gerade in diesem Jahre hatte verschiedene Ursachen. Die in Schule und Universität einseitig vermittelten und kanonisierten Bildungsgehalte des deutschen Idealismus waren ein Grund, ein wirklicherer war aber die tatsächliche Kritikwürdigkeit sowohl der damaligen Kultur als auch des oberflächlichen Patriotismus in der wilhelmisch- bürgerlichen Gesellschaft.

„Ich konnte damals noch nicht wissen, dass es in der Algebra ist wie im Leben, je mehr Nullen hinter etwas stehen, um so größer ist die Macht. Denn die Nullen geben die Stelle an.“<sup>31</sup>

So, auf eigener Weise, beschreibt A. Spoerl die Zeit der Inflation in Deutschland. Er selbst war in dieser Zeit erst 6 Jahre alt, wusste also gar nicht, was dieses Wort überhaupt bedeutet.

Zum größten Teil war die Inflation eine Folge der enormen Staatsverschuldung des Reiches während des Weltkrieges und der inflationären Finanzpolitik der öffentlichen Hand in den ersten Jahren der Republik. Nur zum kleinen Teil war es auch Folge der zusätzlichen, durch den Versailler Vertrag aufgebürdeten Reparationslasten.

Damit sich die Währung stabilisiert, wird am 15. November die Rentenmark eingeführt. Zuletzt gibt es am 20. November eine Anhebung des Dollars. Er entspricht zu dem Zeitpunkt 4,2 Billionen Mark. Die Rentenbankscheine wurden im Verhältnis zu 1 Billionen Mark umgetauscht.

---

<sup>31</sup> Alexander Spoerl: Memoiren eines mittelmäßigen Schülers, Piper Verlag, München 2005, S. 15.

Alexander Spoerl beschreibt in seinem autobiographischem Roman das Jahr 1923 aus der Perspektive eines Kindes, das nicht weiß, wozu man so viel Geld braucht und warum seine Eltern plötzlich Urlaub machen wollen.

„Die Eltern wurden sehr nervös von der ewigen Nullerei und packten eines Tages die Koffer, um sich zu erholen. In den einen Koffer kamen unsere Kleider, in den anderen Muttis Hüte und in den dritten, eng zusammengepreßt, das Geld.“<sup>32</sup>

Einen Vorteil brachte die Inflation. Der Staat konnte sich auf einmal von seinen Schulden entledigen. Auch Schuldner und Fabrik- und Häusereigentümer hatten gute Einnahmehancen. Schlimmer war es mit denen, die Lebensversicherungen, Sparguthaben oder andere Geldvermögen besaßen und jene, die von Staatsrente abhängig waren.

„Und Mutti wurde immer noch mehr nervös und guckte auf den dritten Koffer und sagte, wenn es noch lange so ginge, dann kämen wir mit unserem Geld als arme Leute an. Da weinte ich und bekam eine Watch.“<sup>33</sup>

## **5.2 Schule, ein Propagandamittel?**

Spoerl besuchte die Ober-Real-Schule in Düsseldorf-Bilk. Das ganze Schulsystem war schon in dieser Zeit von den Nazis streng geregelt.

Mit dem Entstehen der nationalsozialistischen Jugendorganisation kam damals dazu, das in der einen oder anderen Klasse auch Führer des JV<sup>34</sup> und der HJ<sup>35</sup> unter den Schülern sitzen konnte. Der Lehrer war in dieser Situation dazu gezwungen, gegenüber den Schülern einen richtigen Sprechton zu wählen. Natürlich waren es Schüler wie alle anderen auch, aber immerhin war es etwas anderes, ob man einen Schüler tadelte, der außerhalb des Unterrichts eine Gefolgschaft führte, oder einen solchen, der eben nichts anderes als Schüler war.

---

<sup>32</sup> Alexander Spoerl: Memoiren eines mittelmäßigen Schülers, Piper Verlag, München 2005, S. 15.

<sup>33</sup> Alexander Spoerl: Memoiren eines mittelmäßigen Schülers, Piper Verlag, München 2005, S. 16.

<sup>34</sup> JV-Jugendverwaltung

<sup>35</sup> HJ-Hitlerjugend

In den ersten Jahren der Nazi-Herrschaft häuften sich Disziplinschwierigkeiten. Der Lehrer wurde verhöhnt. Hitler-Jungen schwangen sich zu politischen Kontrolleuren des Unterrichts auf. Die merkwürdige Einstellung großer Teile der Jugend zur Schule überhaupt und insbesondere zur geistigen Leistung an den höheren Lehranstalten gab immer wieder Anlaß zu berechtigten Klagen. Es fehlte vielfach jeglicher Arbeitseifer und jegliches Pflichtgefühl. Viele Schüler glaubten, das Reifezeugnis in acht Jahren auch bei großen geistigen Minderleistungen einfach ersitzen zu können. In den HJ- und DJ- Einheiten wurde die Schule in keiner Weise unterstützt, im Gegenteil, gerade diejenigen Schüler, die dort sogar in führenden Stellungen tätig waren, zeichneten sich in der Schule öfters durch ungebührliches Benehmen und durch Nachlässigkeit aus. Überhaupt musste allgemein festgestellt werden, dass die Schulzucht bedenklich gelockert erschien.

Alexander Spoerl erinnert sich an seine Schulzeit mit liebevoll-ironischem Humor.

### **5.3 Für immer im Schatten seines Vaters?**

„Die in der „Feuerzangenbowle“ gezeichneten Lehrtypen stammen teils aus den Lehrererlebnissen meines Vaters, teils aus meinen.“<sup>36</sup>

Im Jahre 1933 veröffentlichte sein Vater den schon oben genannten Roman, „Die Feuerzangenbowle“, was selbst Alexander in seinem Buch erwähnt.

„Vati wünschte, er könne selbst noch einmal zur Schule gehen, und weil er es nicht konnte, stellte er es sich vor und schieb darüber das Buch. Aber keiner wollte es drucken. Vat, der sehr logisch ist, meinte, es sei sicher ein schlechtes Buch.“<sup>37</sup>

### **5.4 Wieder mal die Frauen**

---

<sup>36</sup> A. Spoerl schrieb in: Erinnerungen eines ehemaligen Fürstenwallers an Bilk. Teilnachlaß des Heinrich Heine Instituts.

<sup>37</sup> Alexander Spoerl: Memoiren eines mittelmäßigen Schülers, Piper Verlag, München 2005, S. 47.

Die erste Frau, mit der Alexander Spoerl in Kontakt kam und die er in seinem Buch erwähnt, ist Jane, die er während der Reise nach England kennengelernt hatte und in die er sich auch sofort verliebte. Jane war älter als er und die Beziehung ist auch sehr schnell zu Ende gegangen.

Die andere Frau, die er in seinem Buch erwähnt, ist die Jüdin Ursula. Hier kann ich nicht mit Sicherheit behaupten, dass Alexander diese Frau in seinem Leben wirklich begegnete. Im Teilnachlaß des Heinrich Heine Instituts sind auch keine Informationen darüber zu finden. Es ist sehr wahrscheinlich, dass er die Frau nur wegen der unredlichen Judenverfolgung in seinem Roman erwähnte.

„Vielleicht ist Sie det noch nich uffgefallen bei Nacht und Dunkel, aber det Meechen(det bleibt natürlich unta uns), die is Jüdin!“<sup>38</sup>

Bereits im März 1930 hatte die NSDAP im Reichstag ein Gesetz zum Schutz der deutschen Nation beantragt, dessen Artikel 4 und 5 lauteten: Wer es unternimmt, deutsches Volkstum und deutsche Kulturgüter fremdrassigen Einflüssen auszuliefern, wird wegen Kulturverrates mit Zuchthaus bestraft. Wer durch Vermischung mit Angehörigen der jüdischen Blutgemeinschaft oder farbigen Rassen zur rassischen Verschlechterung und Zersetzung des deutschen Volkes beiträgt, oder beizutragen droht, wird wegen Rassenverrats mit Zuchthaus bestraft.<sup>39</sup> In Goebbels' Angriff hieß es am 21. Januar 1929: Gegen alle Injuren ist der Jude immunisiert: Lump, Parasit, Betrüger, Schieber, das geht ihm herab wie Wasser an der Teerjacke. Nenne ihn Jude, und du wirst mit Erstaunen feststellen, wie er betroffen wird, wie er plötzlich ganz klein in sich zusammensinkt: Ich bin erkannt!... Wir Nationalsozialisten, wir sind bis ins letzte über seine Wesenheit orientiert und haben den Mut, ... unsre radikalen Schlüsse zu ziehen. Und die sind: Man kann den Juden nicht positiv bekämpfen. Er ist ein Negativum muß ausradiert werden aus der deutschen Rechnung... Man kann sich nicht mit dem Juden über die Judenfrage auseinandersetzen. Man kann ja doch niemandem nachweisen, dass man das Recht und die Pflicht habe, ihn unschädlich zu machen. Man darf dem Juden

---

<sup>38</sup> Alexander Spoerl: Memoiren eines mittelmäßigen Schülers, Piper Verlag, München 2005, S. 167.

<sup>39</sup> Adler, H.G.: Die Juden in Deutschland, Piper Verlag, München 1987, S. 147

im Kampf nicht die Mittel zubilligen, die man jedem ehrlichen Gegner zubilligt...Der Jude hat in deutschen Fragen nichts mitzureden. Er ist Ausländer, Volksfremder, der nur Gastrecht unter uns genießt, und zwar ausnahmslos in mißbräuchlicher Weise. Der Jude ist nicht klüger als wir, sondern nur raffinierter und gerissener. Sein System kann nicht wirtschaftlich..., sondern nur politisch gebrochen werden. Ein Jude kann einen Deutschen gar nicht beleidigen. Jüdische Verleumdungen sind nur Ehrennarben für einen deutschen Judengegner. Die Judengegnerschaft ist eine Sache der persönlichen Sauberkeit.<sup>40</sup>

„Ich dachte an die kleine Ursula, die in Gefahr war, und auch an mich, ich dachte an mein Studium, an meine Eltern. Vielleicht auch ein wenig an KZ.“<sup>41</sup>

Die andere Frau, die sowohl in Spoerls Leben, als auch im Buch auftritt, ist die Margot, die er im Jahre 1948 heiratete und die ihm später zwei Kinder schenkte. In seinem Roman heißt sie Magret.

Nach der Scheidung heiratete er Ingeborg Wollenzien, die als Fotografin in Düsseldorf arbeitete.

### **5.5 Anfang eines besseren Lebens, oder Ende der guten alten Zeiten?**

Die Situation in Berlin war zu dieser Zeit besonders gespannt. Jeder zehnte von den rund 2.5 Millionen Erwerbstätigen in Groß-Berlin war arbeitslos. Nur knapp zwei Drittel von ihnen erhielt geringe Beträge aus der Arbeitslosenversicherung oder Kriesenunterstützung. Die anderen mussten von dem wenigen Geld der stätischen Fürsorge leben oder standen ohne jede Unterstützung da.

64 Prozent aller männlichen Arbeitslosen der Reichshauptstadt fielen auf die Altersgruppen bis zu 30 Jahren. Am schlimmsten stand es bei der schulentlassenen Jugend von 14-18 Jahren (so alt war zu dieser Zeit auch Alexander Spoerl), die allein fast 20 Prozent aller Arbeitslosen stellten. Aber auch dem akademischen Nachwuchs sind die Türen meist verschlossen

---

<sup>40</sup> Adler, H.G.: Die Juden in Deutschland, Piper Verlag, München 1987, S. 148,149.

<sup>41</sup> Alexander Spoerl: Memoiren eines mittelmäßigen Schülers, Piper Verlag, München 2005, S. 168.

geblieben. Absolventen der Technischen Hochschule in Berlin-Charlottenburg, an der Alexander nach dem Umzug mit seiner Familie nach Berlin begann zu studieren, die zu Ingenieuren ausgebildet waren, fanden in der Zeit keine gute Stellung und mussten sehr oft in unterbezahlten Positionen als Techniker arbeiten. Überbesetzt waren auch die freien Berufe der Ärzte und Rechtsanwälte. Das war nicht der einzige, aber ein sehr wichtiger Grund, warum sich Heinrich Spoerl entschied, nicht mehr in seiner Branche tätig zu sein und so arbeitete er nach dem Umzug nur als freier Schriftsteller.

## **5.6 Widerstand und seine Folgen**

Dieses Kapitel kann leider nicht vollständig ausgearbeitet werden, weil die Materialien aus dieser Zeit Spoerls Leben noch nicht sortiert sind. Man kann aber sicher davon ausgehen, dass Alexander Spoerl schon in der Zeit seines Studiums an der Universität in Berlin in der Widerstandsbewegung um Harro Schulze-Boysen tätig war. Diese Organisation zählte mit noch vielen anderen Widerstandsgruppen in der Zeit des NS-Regimes zu denen, die Rote Kapelle genannt wurden. Die Organisation begann im Jahre 1933 funktionieren und zwar nur in einem kleinen Freundeskreis, in dem sich die Gegner des Nationalsozialismus versammelten. Erst im Jahre 1939 begann die engere Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Gruppen. Die Gruppe um Schulze-Boysen hatte mehr als 150 Mitglieder und war eher informell organisiert und hatte erstens nur informative Funktion. Ihre Hauptziele waren vor allem eine schnelle Beendigung des Zweiten Weltkriegs und eine engere Zusammenarbeit mit der Sowjetunion, damit Deutschland nach dem Kriegsende als ein unabhängiger Nationalstaat weiter existieren konnte. Für die Gestapo waren die Mitglieder der Berliner Organisation von der Sowjetunion bezahlte Landesverräter. Diese Auffassung bestimmte bis in die 90er Jahre die Beschäftigung mit der Schulze-Boysen Gruppe. In der Bundesrepublik Deutschland wurden sie als Kommunisten bezeichnet, in der Deutschen Demokratischen Republik als antifaschistische Helden. Alexander Spoerl war in dieser Zeit befreundet mit der Frau von Harro Schulze-Boysen, mit Libertas, der er auch sein bekanntestes Buch „Memoiren eines mittelmäßigen Schülers“

gewidmet hat.<sup>42</sup> Anfang 1937 verließ sie die NSDAP, in der sie seit 1933 Mitglied war. Sie verfasste in dieser Zeit viele Filmkritiken und gleichzeitig sammelte sie im Reichspropagandaministerium Bildmaterial über deutsche Kriegsverbrechen. Im Jahre 1942 begann sie mit Alexander Spoerl in der Kulturfilmzentrale Bildmaterial über Gewaltverbrechen an der Ostfront zu sammeln. Diese Informationen waren für ein Flugblatt sehr wichtig. Nach Entdeckung der Verbindungen zur Sowjetunion wurden Libertas und ihr Mann vom Reichskriegsgericht angeklagt. Im Sommer 1942 wurde die ganze Widerstandorganisation um Schulze-Boysen aufgedeckt. Die Gestapo nannte diese Gruppe mit einem Gesamtausdruck Rotte Kapelle und bezeichnete sie als eine Spionenorganisation der Sowjetunion. Ende 1942 wurden viele Mitglieder von dem Reichskriegsgericht zum Tode verurteilt. Libertas Schulze-Boysen wurde in der Haftanstalt Berlin-Plötzensee hingerichtet.

„Obgleich mein Vater Rechtsanwalt war und die Menschen kannte, mochte er sie. Weil er stets die eine Seite vertrat, hörte er auch die andere. Auf diese Weise wurde er ein gütiger Schriftsteller. Auch den lieben Gott hat er stets für einen guten Mann gehalten und fürchtete sich nicht vor dem Tod, nur vor dem Sterben. Der liebe Gott war wirklich ein guter Gott, denn das Sterben ersparte er ihm. Papa wusch sich gerade die Hände und weiß heute noch nicht, dass er tot ist. Nun habe ich in seinen Papieren geblättert. Ich kam nicht zum Weinen, sondern zum Lachen. Und das ist eben Papa![...]“

Alexander Spoerl

---

<sup>42</sup> „Im Gedanken an Libertas“ steht es in dem Buch.

## **6. Memoiren eines mittelmäßigen Schülers, eine satirische Zeitanalyse?**

### **6.1 Auf den ersten Blick eine ganz normale Geschichte**

Alles fängt mit Geburt an. Jakob van Tast steht vor dem Kreißsaal und wartet auf seine Frau, die ihm gerade seinen Sohn schenken will. In der Zwischenzeit erinnert er sich an sein bisheriges Leben.

Jakob van Tast lebt mit seinen Eltern in seiner Heimatstadt Düsseldorf. Seine Mutter ist Sängerin und sein Vater Rechtsanwalt. Die Familie ist gut situiert. Vor allem die Schule bietet ein reiches Betätigungsfeld. Um sein Englisch zu verbessern unternimmt Jakob van Tast eine Studienreise nach England, wo er sich in ein älteres Mädchen verliebt. Nach dem Abitur beginnt er an der Universität in Berlin Maschinenbau zu studieren. Nach seinem Reichsarbeitsdienst im Jahre 1939 kommt er zur Wehrmacht und mit ihr nach Dänemark. Wegen seinem schlechten Gesundheitszustand wird er entlassen und arbeitet weiter als Ingenieur. Nach dem Krieg ist er wieder in Kontakt mit seinen Eltern und arbeitet als Dolmetscher für Amerikaner. Schliesslich fährt er mit seinem neuen Auto, das er als Geschenk bekommen hat zurück in seine Heimatstadt Düsseldorf, wo er seinen alten Lehrer, der seinen Verstand verloren hat begegnet.

So sieht die Geschichte auf den ersten Blick aus. Es wird aber im Hintergrund Verschiedenes ausdiskutiert. Der Autor nimmt eine gewisse Stellung zu verschiedenen Themen und mit Hilfe der Doppeldeutigkeiten deutet er diese an.

### **6.2 Die Machtergreifung**

„Eines Abends gab es wieder Erbsensuppe. Vati sagte: Iß die Erbsensuppe. Vielleicht kommt Hitler dran, dann gibt es Krieg, und du wirst noch einmal froh um eine Erbsensuppe sein. Denn ich mochte keine Erbsensuppe. Und deshalb mochte ich auch den Hitler nicht. In diesem Augenblick drang durch die FensterPaukenschlag und Marschmusik und zog vorbei. Stiefel hallten über das Pflaster, und die Stiefel nahmen kein Ende, und heisere Kehlen schrien:

Deutschland erwache! Es war aber schon zu spät, denn Hitler war schon an der Macht. <sup>43</sup>

Und so sah die reale Entwicklung des Nationalsozialismus und der Machtübernahme im Jahre 1933 aus:

Selbst im kleinsten Dorf wehten die Hakenkreuzfahnen neben dem Schwarz-Weiß-Rot des alten Reiches, keine Verwaltung, kein Region, kein Stand blieb unberührt. Über Nacht brachen überall die Kräfte hervor, die bisher nur mühsam zurückgehalten worden waren. Die SA marschierte durch die Straßen, und in jedem Amt übernahm oder kontrollierte ein Nationalsozialist die Macht. Am 1.2 ließ Hitler den Reichstag auflösen.

Am 4.2 wurden durch Verordnungen des Reichspräsidenten die Pressefreiheit eingeschränkt. Die SA fungierte als Hilfspolizei und wurde von Hermann Göring geleitet.

Am 27.2 kam es zum Brand im Reichstagsgebäude und die Kommunisten wurden für schuldig erklärt.

Am 28.2 wurde durch die Brandverordnung die KPD verboten.

Am 5.3 fanden die Reichstagswahlen statt, in denen NSDAP mit 44 Prozent der Stimmen gewann.

Am 15.3 wurde ein spezielles Ministerium für Kontrolle zur Kultur, Presse und des Rundfunks gebildet.

Am 23.3 trat das Ermächtigungsgesetz in Kraft. Die Reichsregierung konnte die Gesetze ändern, auch wenn es gegen die Verfassung war.

Am 31.3 wurden alle Landtagsregierungen nach dem Vorbild des Reichstages umgebildet.

Am 7.4 begann die Säuberung der Beamtenschaften von politischen Gegnern und Juden.

Im Juli 1933 kam es zur Selbstauflösung aller übrigen Parteien und NSDAP wurde zur Staatspartei.

Wie schon das Zitat am Anfang von diesem Teil der Arbeit zeigt, schildert Alexander Spoerl dieses Thema mit lakonischem Humor eines Kindes, das schon Erwachsen ist.

---

<sup>43</sup>

Alexander Spoerl: Memoiren eines mittelmäßigen Schülers, Piper Verlag, München 2005, S. 49.

„...sie würden einen gar nicht hören, weil sie alle schrien, sie würden weitermarschieren, weil es befohlen ist und unerbittlich singen: Hängt die Juden, stellt die Bonzen an die Wand. Ich war kein Jude und auch kein Bonze,- Deutschland erwache! Schrien sie wieder. Es war kalt in der Haustür.“<sup>44</sup>

Mit zunehmenden Alter erkennt auch Jakob van Tast selbst die Schwachpunkte in den Ordnungssystemen und trifft sie genau. So ist es z. B. in der Geschichte, wo es um die Streiterei zwischen der Hausmeisterin und dem kleinen Jakob van Tast geht. Die Hausmeisterin beschwert sich oft, dass er zu laut auf der Flöte spielt. Er hört sie in einem Moment kommen und wechselt sofort zum Horst-Wessel- Lied.

„Ich konnte schon den ersten Satz einer kleinen Gavotte, da hörte ich es wieder schlurfen. Ich ließ händel fahren und wechselte mit der Blockflöte über zu: SA marschiert im ruhig festem Tritt. ...Und dann griff ich zur Flöte und spielte weiter das Horst-Wessel-Lied bis in die tiefe Nacht, und dagegen konnten die Jasnitzkys nichts sagen.“<sup>45</sup>

Das Horst-Wessel-Lied galt in Deutschland nach der Machtergreifung Hitlers als zweite Nationalhymne. Dieses Lied wurde von Horst- Wessel verfasst und ist in Deutschland und Österreich zur Zeit verboten. Alexander Spoerl erwähnt auf verschiedenen Stellen seines Buches die Passagen aus diesem Lied, das Kampf für Freiheit und soziale Gerechtigkeit darstellt.

Der Text dieses Lieds sollte in den Anfängen der Diktatur die Population davon überzeugen, dass der Nationalsozialismus jedem ein besseres Leben bringt. Die Sprüche, die antisemitistisch waren, wurden nicht thematisiert.

„Die Fahne hoch!  
Die Reihen fest (dicht/sind) geschlossen!  
SA marschiert  
Mit ruhig (mutig) festem Schritt

---

<sup>44</sup> Alexander Spoerl: Memoiren eines mittelmäßigen Schülers, Piper Verlag, München 2005, S. 49.

<sup>45</sup> Alexander Spoerl: Memoiren eines mittelmäßigen Schülers, Piper Verlag, München 2005, S. 87.

|: Kam'raden, die Rotfront und Reaktion erschossen,  
Marschier'n im Geist  
In unser'n Reihen mit :|

Die Straße frei  
Den braunen Bataillonen  
Die Straße frei  
Dem Sturmabteilungsmann!

|: Es schau'n aufs Hakenkreuz voll Hoffnung schon Millionen  
Der Tag für Freiheit  
Und für Brot bricht an :|

Zum letzten Mal  
Wird Sturmalarm (-appell) geblasen!  
Zum Kampfe steh'n  
Wir alle schon bereit!  
|: Schon (Bald) flattern Hitlerfahnen über allen Straßen (über Barrikaden)  
Die Knechtschaft dauert  
Nur noch kurze Zeit! :|<sup>46</sup>

### **6.3 Das deutsche Jungvolk**

Das andere Thema, das eigentlich indirekt im ganzen Buch vorkommt, ist das Thema der Erziehung und des Einflusses des Regimes auf die Jugendliche in dieser Zeit. Alexander Spoerl schildert vor allem aus der Perspektive der Jugendlichen, was man alles hinter sich lassen musste, wenn man Erwachsen werden wollte, studieren wollte und schließlich auch arbeiten wollte. Wie Soldaten mussten die Zehnjährigen zur Musterung antreten, ehe sie zum Dienst im Jungvolk einberufen wurden. Die Aufnahme erfolgte immer am Vorabend des 20. April, Hitlers Geburtstag, durch den Reichsjugendführer. Jeder neu aufgenommene Pimpf musste eine Verpflichtungsformel nachsprechen: „Ich verspreche, in der Hitler- Jugend allzeit meine Pflicht zu

---

<sup>46</sup> <http://de.wikipedia.org/wiki/Horst-Wessel-Lied> (24.4.2008)

tun in Liebe und Treue zum Führer und unserer Fahne.“<sup>47</sup> In den ersten Monaten der vierjährigen Zugehörigkeit zum Jungvolk bereitete sich der Pimpf auf die Pimpfenprobe vor, den Höhepunkt des ersten Jungvolksjahres. Nächstes Ausbildungsziel war das DJ- Leistungsabzeichen. Die Jungen mussten an Zeltlagern teilnehmen, eine Kochstelle bauen, sich tarnen und anschleichen. Sie machten Schießübungen mit dem Luftgewehr, wurden über den offiziellen Lebenslauf des Führers, das Deutschtum im Ausland, die Gebietsverluste durch den Versailler Vertrag und nationale Feiertage informiert, mussten Nietzsche und andere nationalsozialistische Philosophen und Schriftsteller lesen.

Spoerl beschreibt in seinem Roman in der Passage, in der ganze Klasse einen Ausflug mit dem Bus macht Einfluss der NS-Lehrer und NS-Vorschriften auf die Schüler.

„In einem Saal mit Tischen und Bänken ohne Lehnen gab es Graupensuppe. Danach lernten wir ein Lied: Heute gehört uns Deutschland und morgen die ganze Welt... Vor dem Mittagessen gab es Paradeschritt, und nach dem Mittagessen einen Vortrag über Nietzsche, den Kündler von Übermensch und Nationalsozialismus. Dann gab es Malzkaffee und noch einen Vortrag über nordische, dinarische, ostische und fälische Menschen. Und dann musste wir uns gegenseitig angucken, unsere Köpfe mit dem Zollstock messen und voneinander feststellen, zu welcher Sorte der andere gehört.“<sup>48</sup>

Als nächstes waren die Nationalsozialisten bestrebt, ihre Ziele in den Universitäten durchzusetzen. Die Universitäten wurden ohne Zögern nach 1933 entsprechend ausgerichtet. Die ideologische Betrachtung der Lehrpläne beschränkte sich dabei keineswegs auf traditionell rechtslastige Fächer. Vor allem die Studiengebiete, die mit Mathematik und Naturwissenschaft zusammenhängen wurden ganz und gar in den Dienst der Partei gestellt.

---

<sup>47</sup> Focke Harald/ Reimer Uwe: Alltag unterm Hakenkreuz. Rororo Verlag, Reinbek bei Hamburg 1979, S. 44.

<sup>48</sup> Alexander Spoerl: Memoiren eines mittelmäßigen Schülers, Piper Verlag, München 2005, S. 126,128,129.

„Ich holte aus der Brusttasche ein Formular:, Beizubringen sind: Reifezeugnis, amtsärztliches Attestat, zwei ausgefüllte Formulare TH 68, Personalausweis, ein ausgefülltes Formblatt TH 7/I, polizeiliches Führungszeugnis, Geburtsurkunde, Ariernachweis und Antrag auf Immatrikulation.“<sup>49</sup>

#### **6.4 Wehrmacht**

Das Thema Wehrmacht schildert Alexander Spoerl mit Hilfe mehreren witzigen Geschichten, die Dummheit des NS-Regimes hervorhebend. Bei der Aufnahme zur Wehrmacht sollen Jakobs Haare gekürzt werden.

„Diskutierten, ob die Länge der Haare am liegenden oder am aufrechten Streichholz gemessen wird, blättern in der Heerensdienstvorschrift auch Haaren, die senkrecht stehen und schnitten immer mehr ab.“<sup>50</sup>

Die andere Situation, in der Jakob ein Lied vorsingen soll, er kann aber kaum singen, zeigt die leichte Manipulation mit NS-Männer.

„...Aber Sie haben ja noch nicht gesungen! Diesmal war ich es, der das Glas ergriff, und stand auf: Bitte auf Ihr Wohl trinken zu dürfen, Herr Oberst! ... Sie haben ja noch immer nicht gesungen! erinnerte sich plötzlich der Oberst. Meine Herren! Bitte mal herhören! Man sah erwartungsvoll auf mich. Ich erhob das Glas: Ich bitte auf das Wohl des Herrn General trinken zu dürfen. Denn bestimmt hatten wir einen General...Aber Sie haben immer noch nichts gesungen. Ich erhob feierlich mein Glas: Bitte auf unseren Führer trinken zu dürfen!... Danach schüttete ich mir selbst den Schnaps ein und dachte darüber nach, ob es noch einen gibt, der über dem Hitler steht und auf den man anstoßen könnte.“<sup>51</sup>

Mit der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht am 16.März 1935 begann auch zugleich der zügige Ausbau der nun offiziell in Wehrmacht umbenannten Reichswehr mit den Teilstreitkräften Heer, Marine und Luftwaffe. Gleich danach wurde im Rahmen der Wehrpflicht die zweijährige Dienstzeit

---

<sup>49</sup> Alexander Spoerl: Memoiren eines mittelmäßigen Schülers, Piper Verlag, München 2005, S. 148.

<sup>50</sup> Alexander Spoerl: Memoiren eines mittelmäßigen Schülers, Piper Verlag, München 2005, S. 208.

<sup>51</sup> Alexander Spoerl: Memoiren eines mittelmäßigen Schülers, Piper Verlag, München 2005, S. 215,216.

eingeführt. Nicht alle Generalen waren aber mit Hitlers aggressiver Politik einverstanden, diese waren mit Hilfe von Intrigen abgesetzt und Hitler übernahm die Befehlsgewalt und schuf sich mit dem Oberkommando der Wehrmacht eine ihm direkt unterstellte Führungsspitze mit ihm treu ergebenen Offizieren.

Alexander Spoerl versucht in seinem autobiographischen Roman das Verhalten aller Menschen, die in der Zeit des Nationalsozialismus lebten zu schildern. Er schreibt über Themen, vor denen viele seine Zeitgenossen Angst hatten. Jakob van Tasselt scheint ein Individualist zu sein, der Autor wollte aber mit dieser Person das Verhalten vielen anderer andeuten. Inwieweit das ganze autobiographisch ist, können wir jetzt nicht behaupten, weil noch nicht alle Materialien im Heinrich-Heine-Institut in Düsseldorf zugänglich sind. Memoiren eines mittelmäßigen Schülers sollten wie die Feuerzangenbowle auch verfilmt werden, Alexander Spoerl lehnte aber das Angebot vom Constantin-Film mit den Worten: „Zu meiner Bestürzung musste ich feststellen, dass es sich gar nicht um meinen Stoff, sondern um einen fremden handelt“<sup>52</sup> ab.

## **7. Zusammenfassung**

---

<sup>52</sup>

Spoerl Alexander an Constantin-Film GmbH vom 15.7.1974. Teilnachlaß des Heinrich-Heine-Instituts.

Die Feuerzangenbowle und auch alle andere erfolgreichen Werke Heinrich Spoerls spielen sich in der Provinz ab. Pfeiffer wird sogar von seiner Stadtflucht in den Bann der provinziellen Naivität und Kleinbürgerlichkeit hineingezogen. Dieses Leben verjüngt ihn nicht nur optisch, sondern auch geistig in wesentlichen Zügen, bis zur infantilen Naivität, der er sich am Ende trotz besseren Wissens nicht mehr widerstehen möchte. Alexander Spoerl schildert mit trockenem Witz, lakonisch und zeitnah seine Jugend und frühe Erwachsenenzeit. Dabei erweist sich sein Talent, weil er sowohl satirisch als auch liebevoll seine eigene Lebensgeschichte erzählt. Mit vielen Doppeldeutigkeiten in der Sprache, die oft auch kaum zu erkennen sind, läßt er den Leser. Seine eigene Stellung zu den genannten Problemen finden. Die Welt in beiden Werken Spoerls stellt sich als ein Kreislauf dar, in dem es kein Fortkommen, kein Ausbruch gibt. Die beiden Hauptfiguren leben auf einer eigenen „privaten Insel“ und wollen sich von niemanden stören lassen. Das Verlassen der Normen wird hochgehoben. Nichts soll den Glückszustand stören, keine Kritik, kein Aufwachen aus der Trance.

## **8. Literaturverzeichnis**

### **Primärliteratur:**

Spoerl, Heinrich: Das Beste. Piper Serie Verlag, München Zürich 2001.

Spoerl, Alexander: Memoiren eines mittelmäßigen Schülers. Piper Serie Verlag, München Zürich 2005.

### **Sekundärliteratur:**

Ders: Der Bund rheinischer Dichter. Padeborn, Schöningh 2003.

Ders: Heinrich Spoerl(1887-1955). Aus: Literatur von Nebenan, 1900-1945- 60 Portraits von Autoren aus dem Gebiet des heutigen NRW. Aithesis Verlag, Bielefeld 1995.

Ders: Literatur in der provinz Westfalen. Westfalen 1983.

Vitz, Georg: Die Spoerls- Zwischen Wirklichkeit und Legende. Aus: Spuren und Wege: Festschrift zum 125- jährigen Jubiläum des Geschwister-Scholl-Gymnasiums, ehemals Oberrealschule am Fürstenwall und Höhere Bürgerschule 1872 zu Düsseldorf.

Spoerl, Alexander: Die braunen Dreißiger. Piper, München 1988.

Körner, Thorsten: Ein guter Freund- Heinz Rühmann. Aufbau-Verlag, Berlin 2001.

Moeller, Felix: Der Filmminister- Goebbels und der Film im Dritten Reich. Henschel, Berlin 1998.

Spoerl, Heinrich: Maulkorb. Paul Neff, Berlin 1936.

Witte, Karsten: Wie faschistisch ist die Feuerzangbowle. In: Witte, Karsten: Lachende Erben-Toller Tag.

Adler, H.G.: Die Juden in Deutschland. Piper Verlag, München 1987.

Focke Harald/ Reimer Uwe: Alltag unterm Hakenkreuz. Rororo Verlag, Reinbek bei Hamburg 1979.

**Internetquellen:**

<http://de.wikipedia.org/wiki/Horst-Wessel-Lied> (24.4.2008)

**Archivalien des Teilnachlaßes des Heinrich- Heine- Instituts:**

Spoerl, heinrich, typoskripr zum Roman Die Feuerzangenbowle.

Spoerl, Heinrich und Gertrud: Ariernachweis vom 16.6.1943.

Spoerl, Heinrich: Lesung, März 1941 in Dessau.

Spoerl, Heinrich: Typoskript zum Roman Feuerzangenbowle.

Spoerl, Heinrich: Drehbuch zum Film Die Feuerzangenbowle.

Spoerl, Alexander: In: Erinnerungen eines ehemaligen Fürstenwallers an Bilk.

**Korrespondenz:**

Spoerl, Heinrich an Heinrich Droste vom 8.7.1933.

Spoerl, Heinrich an Droste am 2.7.1937.

Spoerl, Alexander an Constantin-Film GmbH vom 15.7.1974.

Die Leitung des Droste Verlag an Heinrich Spoerl, am 22.4.1944.

Spoerl an den Verlag der deutschen Ärzteschaft Berlin, 2. November 1933.

Spoerl, Heinrich an Krusinger vom Droste-Verlag, am 19.05.1944.

Spoerl, Alexander an seinen Vater vom 10.4.1936.

Spoerl, Alexander an seine Eltern vom 2.6.1930.

Spoerl, Heinrich in einem Brief vom 9.9.1948 an seinen Verleger Heinrich Droste.

**Nachrufe:**

Heinrich Spoerl gestorben. In: Badische neueste Nachrichten, Karlsruhe, 27.8.1955.

Heinrich Spoerl 68-jährig gestorben. In: Duisburger Generalanzeiger vom 27.8.1955.

Zum Tode Heinrich Spoerls. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 27.8.1955.

## 9. Beilagen

### Beilage 1.



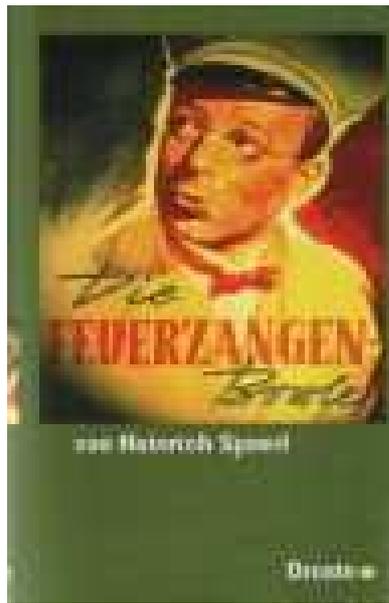
Düsseldorf-Bilk, Heimatstadt der beiden Autoren

Beilage 2.



Heinrich Spoerl, Fotodokumentation des Teilnachlasses des Heinrich-Heine-Instituts

Beilage 3.



Umschlag des Buches Feuerzangenbowle, Droste Verlag



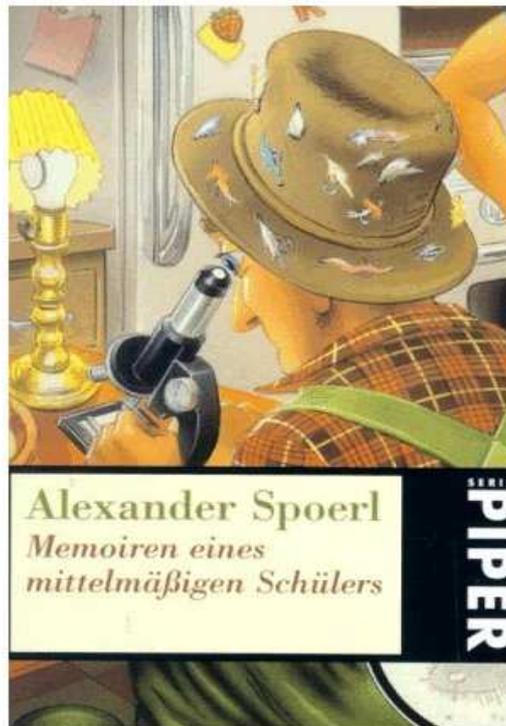
Heinrich Spoerl, Das Beste( Die Feuerzangenbowle, Der Maulkorb, Der Gasmann), Piper Verlag

Beilage 4.

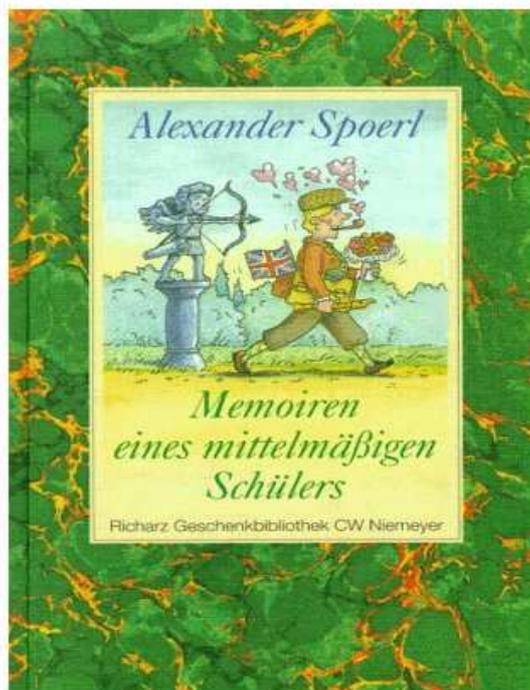


Haus der Familie Spoerl in Düsseldorf-Bilk

Beilage 5.



Umschlag des Buches Memoiren eines mittelmäßigen Schülers von Alexander Spoerl, Piper Verlag



Alexander Spoerls Memoiren eines mittelmäßigen Schülers, Niemeyer Verlag